



Corona-Ostern

Geschichten, Anregungen, Bilder von ungewöhnlichen Feiern, Veranstaltungen und Gottesdiensten in besonderen Zeiten

Wir haben dazu aufgerufen, uns zu berichten, wie Sie die Kartage und Ostern gefeiert haben.



Liebe Kinder,
erkennt Ihr, was auf dem Bild oben dargestellt ist?

Es ist Jesus mit seinen Freunden beim letzten Abendmahl.

Jesus teilt Brot und Wein mit ihnen und sagt ihnen, dass sie sich immer an ihn erinnern sollen, wenn sie Brot und Wein teilen.

Einer seiner Freunde wird ihn verraten, sodass er verhaftet wird.

So etwas Schlimmes ist Euch sicher noch nicht passiert, aber wahrscheinlich hat Euch auch schon mal jemand verraten. Wie habt Ihr Euch da gefühlt?

Es ist eine ganz schwierige Situation für Jesus, weil er schon weiß, dass er von einem Freund verraten und dann festgenommen wird. Und er weiß auch, dass er bald sterben wird.

Und was macht Jesus? Er betet zu seinem Vater, zu Gott.

Gibt es etwas, worum Du Gott heute bitten willst?

Eure Verena vom Kindergottesdienstteam

Karfreitag – Ostern. Unsere Familie beginnt normalerweise den Ostersonntag sehr früh am Morgen in der Neuen Kirche St. Ulrich. Wir freuen uns auf den Gottesdienst, der es wie kein anderer schafft, Trauer und Freude so ineinander übergehen zu lassen, dass wir noch am Abend darüber reden. Für unsere Tochter stellt das Ministrieren bei diesem Gottesdienst den Höhepunkt des gesamten Kirchenjahres dar.

Dieses Jahr war alles anders. Nicht nur wegen Corona, nein. In diesem Jahr freute sich unsere Älteste riesig darauf, am Karfreitag den Kreuzweg als Firmling und mit möglichst vielen Jugendlichen aus ihrer Firmgruppe zu gehen.

Doch nach der plötzlichen Schulschließung und etlichen Tagen mit ständigen Enttäuschungen wegen ausfallender Sport- und Freizeitangebote wurde nun auch noch das Osterfest komplett abgesagt!

Nachdem der Frust sich seinen Weg nach außen gebahnt hatte, beschlossen wir kurzerhand, den Kreuzweg trotzdem zu gehen: zu zweit, Mutter und Tochter, Hand in Hand. Wir starteten in St. Ulrich und stellten erfreut fest, dass in der Kirche verschiedene Schriftstücke zur individuellen Feier des Osterfestes auslagen. Mitgebracht hatten wir unsere eigenen Kreuze, die uns seit dem Tag unserer jeweiligen Erstkommunion durchs Leben begleiten. So zogen wir los, ausgestattet mit Wasser, Keksen und einer



mehrseitigen Andacht aus unserem Gotteshaus. Wir gingen den Weg, den wir die Jahre zuvor auch eingeschlagen hatten, und hielten dort zum Gebet an, wo unsere Gruppe auch sonst Halt macht. Die Andacht begleitete uns und so war es ein Leichtes, sich in das Thema und den Grund unserer Wanderung einzufinden. Eine Unsicherheit in der Wegstrecke brachte uns einen kleinen Umweg ein und wir entdeckten einen See, der uns bisher nicht aufgefallen war und eine wunderschöne Alternative zum Innehalten und Gedenken bot. Unser Kreuzweg war ein gutes Stück Arbeit – wie sonst auch. Immerhin wandern wir das Jahr über praktisch gar nicht und sehen uns dann plötzlich einer Strecke von 10-12 km gegenüber. Aber er war das Beste, was uns in dieser Situation passieren konnte!! Wir schwiegen und sangen miteinander, unterhielten uns – über Belangloses und über Dinge, die man nur im engsten Kreis austauscht – und gaben uns die Hände, wenn die Beine schwer oder die abendlichen Fliegen in Wassernähe lästig wurden.

Zum Stehen kamen wir schließlich an der verschlossenen Klosterpforte in Dachau. Wir wussten, dass wir sie in diesem Zustand vorfinden würden, und hatten die Schlussworte der Andacht für genau diesen Punkt aufgehoben. Herzlichen Dank noch einmal für die Bereitstellung der schönen Texte, ohne die unser Weg wahrscheinlich nur ein schneller Spaziergang geworden wäre.

Auch heute erinnern wir uns noch gerne an unser ganz eigenes Osterfest. Es war anders als sonst: besonders, ungewöhnlich privat. Wir sind dankbar für diesen Tag – und sehr froh, dass wir den Weg tatsächlich gegangen sind.

Erika und Johanna Obal



Heute möchten wir euch erzählen, wie unsere Familie in dieser Corona-Zeit Ostern gefeiert hat.

Halb fünf, der Wecker klingelt, ich bekomme kaum meine Augen auf. Als ich noch hundemüde ins Bad tapse, ist meine Schwester schon hellwach. Sie hat nämlich drei Hampelmänner gemacht und nun ist sie fit.

Wir schlüpfen in die Kleidung, die wir uns schon am Abend bereitgelegt haben und sausen gespannt nach unten. Mama schiebt uns noch ein Stück Brot in den Mund, dann gehen wir in den Garten.

Dort hat Papa in einer großen Feuerschale schon Holz aufgerichtet, damit wir das Osterfeuer zu Hause anzünden können. In der Karwoche haben wir Osterkerzen verziert, die wir nun in den Händen halten. Papa entfacht das Feuer und als es richtig brennt, bekommen auch unsere Kerzen das Licht. Das helle Licht lässt meine Augen tränen. Irgendwie fühlt es sich komisch an, weil wir Ostern ja sonst in der Kirche mit vielen anderen Menschen feiern. Es ist immer so ein besonderer Moment, wenn sich die Gemeinde vor der Kirche um das Feuer versammelt. Mama spielt, damit es etwas feierlicher ist, auf ihrem Handy Taizé-Lieder ab und wir singen ein bisschen mit. Außerdem darf das Oster-Halleluja von Händel nicht fehlen. Eigentlich ist es ja ganz schön, aber irgendwie auch traurig, weil die Gemeinde fehlt.

Als wir hingehen ist mir ganz komisch zumute, es ist ein Gefühl zwi-

schen Traurig- und Fröhlichkeit. Wir setzen uns an den Küchentisch und hören den Podcast von der Pfarrei an. Mir wird jetzt richtig bewusst, wie schade es ist, ohne alle die Leute, die wir gerne haben, zu feiern.

Nach dem Podcast essen wir ein bisschen vom Osterlamm, das sehr lecker schmeckt, und gehen nochmal ins Bett. Meine Eltern schlafen sofort ein, doch ich bin zu wach und beginne zu lesen. Als die Sonne aufgeht, zwitschern die Vögel so laut und schön, als würden auch sie Ostern feiern. Wir machen ein herrliches Frühstück und können es kaum erwarten, endlich die Eier zu suchen! Doch Mama und Papa lassen sich Zeit, ich springe derweil im Garten herum und finde ein Osternest! Schnell laufe ich herein und meine Eltern meinen, dass es nicht von ihnen sei. Da sind bestimmt Oma und Opa da gewesen. Ich schaue mich um und entdecke ein zweites in unserem Spielhaus.

Endlich dürfen wir suchen, bzw. verstecken, wir verstecken nämlich die Geschenke nacheinander, damit nicht alle beim Verstecken ihre eigenen Eier/Süßigkeiten schon entdecken. Ich bin zuerst dran und Papa erspät mein Geschenk für ihn schnell. Aber Mama findet ihres einfach nicht. Doch endlich zieht sie es aus einem Busch. Es macht Spaß zu suchen und am Ende haben wir alles gefunden.

Jetzt radeln wir noch zu den Omas, Opas und Leuten, die sich gerade sehr alleine fühlen, und bringen ihnen einen kleinen Kalender mit schönen Sprüchen und Bildern, selbstgenähte Osterhühner, Osterlamm und Schokolade.

Überall in Unterschleißheim stehen Sprüche auf dem Boden wie „Der Herr ist auferstanden“ oder „Frohe Ostern“,



noch heute rätseln wir, wer das geschrieben hat.

Es ist ein schöner Ostertag und doch will ich, dass alles wieder normal ist!

Wir wünschen nun allen einen schönen Sommer, und dass wir wenigstens das Weihnachtsfest wieder in unserer Kirche feiern können!

*Geschrieben von
Isabel und Hannah Pittner*

Liebe Kinder,

heute ist Ostersonntag! Jesus lebt und das ist ein großer Grund zur Freude!

Wir können das in diesem Jahr nicht im Kindergottesdienst zusammen feiern! Aber wir können trotzdem die Osterbotschaft weitererzählen.

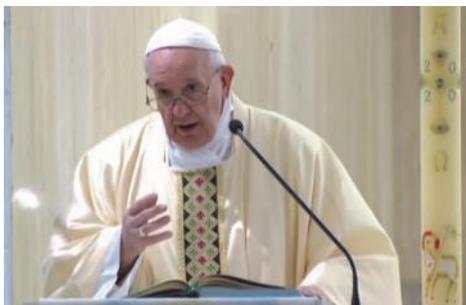
Ich habe von einer tollen Aktion gelesen. Überall in Deutschland und darüber hinaus malen und schreiben Kinder mit Straßenmalkreide die Osterbotschaft vor ihrem Haus auf den Gehsteig. Das kann ein kunterbuntes Bild sein oder ein kleiner Text „Jesus lebt“, „Halleluja“, „Frohe Ostern“...

Vielleicht entdeckt Ihr dann heute oder in den kommenden Tagen bei einem Spaziergang ein paar andere schöne Bilder und könnt Euch zusammen an Ostern freuen!

*Ein frohes Osterfest wünscht Euch
Verena vom Kindergottesdienstteam*

Santa Marta Messen, der Papst, Covid-19 und Unterschleißheim

Bisher kannte ich die Papst-Frühmesse in der römischen Casa Santa Marta nur von ungewöhnlichen Predigten. Seit dem Beginn der Corona-Epidemie ist das anders: Von Mitte März bis Mitte Mai 2020 war ich fast täglich bei dieser Frühmesse im Vatikan dabei. Sie war ja auch noch Stunden und Tage später zu sehen und zu hören. Und ich war nicht allein: Entgegen sinkendem Interesse an der Kirche entwickelte sich die schlichte Papst-Frühmesse zu einem Quotenrenner. Allein in Italien verfolgten regelmäßig über 2 Millionen Menschen die Übertragung der Gottesdienste aus Santa Marta über das Fernsehen. Auch die Version mit deutschsprachiger Übersetzung verfolgten Tag für Tag Zehntausende live über Radio Vatikan oder über YouTube unter „Santa Marta Messe“.



Sie sind jetzt immer noch im Internet zu finden, etwa über unserer Seite www.st-ulrich-ush.de unter dem Suchwort „Papst“, jeweils mit einer kurzen inhaltlichen Information versehen.

Woher der Zuspruch?

Franziskus betete täglich für die vom Coronavirus Betroffenen, für die Ärzte, die Krankenschwestern, die Familien, die Freiwilligen, die so viel helfen, die

alten Menschen, die in Altersheimen sind, die Gefangenen, die eingesperrt sind. Die halbstündige Übertragung der Messe zeige - so ein Pressekommentar - schlichtes Ambiente, einfache intime Gesten und eine gekonnte Reflexion der Bibelworte. Franziskus spreche eine „kultivierte und zugleich populäre Sprache.“ Er verwende gerne Bilder, hat Walter Kardinal Kasper beobachtet. Seine Reden seien oft so leicht verständlich, dass sich viele fragen, wieviel theologische Substanz noch dahinterstecke. „Er hat mehr Ahnung von Theologie, als manche so meinen. Er versteht es aber, schwieriges Theologisches plastisch in Bildern zu sagen.“

Mitfeiern oder Zuschauer?

Einige Mitbewohner des Gästehauses feierten mit dem Papst die Heilige Messe. Das konnte ich leider nicht, auch nicht virtuell. Das lag nicht an der Qualität der Übertragung, Radio Vatikan macht das prima. Aber die Idee eines gemeinsamen Gottesdienstes ist es, „dass sich hier der Leib Christi in Gestalt aller Getauften versammelt und dass sie diesen Gottesdienst tragen, natürlich mit unterschiedlichen Rollen,“ wie Alexander Saberschinsky, Theologieprofessor und Referent für Liturgie im Erzbistum Köln, in einem Interview zur Corona-Krise erläutert.

Doch ich war etwas mehr als ein passiver Zuschauer: ich fühlte so etwas wie eine geistliche Gemeinschaft mit den anderen virtuellen Teilnehmern der Messe und hörte gerne die geistreichen Auslegungen der Bibel durch den Papst. Franziskus brachte damit die Frohe Botschaft auch zu vielen Menschen, die wenig oder gar nicht in die Kirche gehen.

Werner Honal



PR Florian Wolters Interview mit Frau Thomaso

Frau Thomaso kenne ich bereits seit meinem Dienstantritt als regelmäßige Kirchgängerin und Besucherin der Seniorennachmittage. Seit einem Jahr lebt die agile Frau im Senioren- und Pflegeheim „Haus am Valentinspark“, wo sie es sich gemütlich eingerichtet hat.



Heute besuche ich sie, um sie über Erlebnisse während der bisherigen Coronapandemie zu befragen:

Die Coronakrise und der damit verbundene Lockdown bedeutete auch ein Besuchsverbot im Haus am Valentinspark. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Ja, das war schwierig, weil wir hier im Heim auf einmal völlig auf uns allein gestellt waren. Auf der anderen Seite hat sich das Personal sehr bemüht um uns, und ich bin ja noch sehr selbstständig. Aber dass es keinerlei Angebote mehr gibt, finde ich schon bedrückend. Aber ich hab ja mit meinem Sohn oder meiner Schwiegertochter jeden Tag telefoniert und dann, das darf man gar nicht so laut sagen, habe ich sie oft, wenn ich im Garten war, winken sehen

und das tut gut. Dann habe ich viel gelesen und bin auch in die Kapelle runter. Und dann ist hier eine alte Dame, die war nicht so gut drauf, um die habe ich mich ein bisschen gekümmert, hab ihr die Post oder die Zeitung gebracht und das hat auch mir irgendwie Kraft gegeben.

Wir haben als Seelsorger versucht, mittels Impulsen, verschiedenen Grußaktionen und per Telefon mit Ihnen als Bewohner Kontakt zu halten. Wie haben Sie diese Angebote wahrgenommen?

Das war schon sehr schön. Einfach zu wissen, dass jemand an einen denkt. Vor allem die Kinder (zeigt auf die Pflingsttaube an ihrem Fenster, die von einem Kind unserer Kindergärten gebastelt wurde).



Was haben Sie vermisst oder hätten sich noch gewünscht?

Tja der Gottesdienst hat schon gefehlt. Aber ich geh zum Beten in die Kapelle und beten kann man überall, ob das hier im Zimmer ist oder im Garten. Ne, es hat eigentlich nichts gefehlt.

Was wünschen Sie sich von Ihrer Pfarrgemeinde für die Zeit nach Corona?

Dass jemand kommt und uns besucht und natürlich wieder Gottesdienste. Mein Sohn fährt mich ja sonst in die große Kirche, aber das ist ja momentan verboten.

Frau Thomaso, ich danke Ihnen für das Gespräch.

Vielen lieben Dank für Ihren Besuch.